Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 31 (1960)

Heft: 2

Artikel: Pflegen wir die Sitte des Schenkens! : Hinweise auf zwei Diplomarbeiten der Schule für Soziale Arbeit, Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-807726

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pflegen wir die Sitte des Schenkens!

Hinweise auf zwei Diplomarbeiten der Schule für Soziale Arbeit, Zürich

Wäre unser Leben nicht um vieles ärmer, wenn wir das Schenken und das Beschenktwerden nicht kennten? Gewiss, in manchen Fällen handelt es sich nur um eine Sitte, die uns von den Eltern beigebracht wurde und die wir, einmal daran gewöhnt, ohne weitere Gedanken auch nachher noch beibehalten. Aber das Schenken und das Beschenktwerden kann doch auch viel mehr sein: Ausdruck unseres Bedürfnisses, dem anderen unsere Gefühle mitzuteilen, Brücken zu schlagen, Dankbarkeit zu beweisen oder zu erringen, Schuldgefühle abzureagieren, eine Angst aus dem Weg zu schaffen, Heimweh zu überbrücken, Liebe zu geben und zu empfangen.

Auf alle diese Arten des Schenkens kommt *Claire Christen* in ihrer Diplomartbeit (Kurs B 1957/59 Schule für Soziale Arbeit Zürich) zu sprechen, weil sie erkannt hat, dass das Schenken eine besondere Bedeutung hat, und dass viele verschlossene, bedrückte Heimkinder beim Schenken zugänglich wurden und freudiger und glücklicher aussahen als sonst. Auf Grund ihrer eigenen Erfahrung und von Aussagen verschiedener Erzieher, Heimleiter, Heimlehrer und Mitschülerinnen kommt sie zur Ueberzeugung, dass es für einen Erzieher notwendig ist, die Sitte des Schenkens zu pflegen und die Kinder dabei zu beobachten. Warum schenken sie? Wem schenken sie? Vielleicht schenken die Kinder anfänglich überhaupt nicht, weil sie die Enttäuschungen ihres bisherigen Lebens noch nicht überwunden haben und zu neuem Erleben und Geben noch nicht frei sind. Sie finden den Zugang zu tieferen positiven Gefühlen nur schwer oder lange nicht. Auf Grund ihrer besonderen Situation ist das verständlich. Finden sie dann aber eines Tages doch den Weg zum Gefühl heraus, dann ist das ein nicht unbedeutendes Ereignis in ihrem Leben. Auf den Wert des Geschenkes kommt es dabei nicht an, denn dieses hat immer den Wert, den das Kind ihm gibt. Es hat ja einen anderen Wertbegriff als wir Erwachsenen. Je mehr ihm die Beziehung mit dem andern, oder die eigene Stellung bedeutet, umso wertvoller wird das Geschenk sein.

Mit einer anderen Art Geschenk befasst sich *Anny Jäger* in ihrer Diplomarbeit (Kurs B 1957/59): nämlich mit dem *Andenken,* das dem austretenden Heimkind mitgegeben wird. Dieser Gabe liegt meistens der Gedanke zugrunde, dass der Austritt das Kind in eine schwierige Situation bringt, aus der Aggressivität, Unsicherheit, Angst, Verzagtheit und Trotz entspringen können. In dieser Zeit hat es Hilfe besonders nötig. Ein Andenken kann in verschiedener Hinsicht Gutes wirken: Es erleichtert dem Kind die langsame Loslösung, beweist ihm, dass man für seine Situation Verständnis hat, gibt ihm Sicherheit und Vertrauen. Das kleine Geschenk, das den Zögling ins Leben hinaus begleitet, bietet ihm Schutz und stärkt das Selbstgefühl. «Seht, sie haben mir sogar etwas geschenkt», sagt und denkt es, «also will man mich nicht vergessen.» Die früheren Beziehungen werden weiter gepflegt, überdies freut sich das Kind über die Vermehrung seines Besitztums.

Die Heimeltern sind wohl beraten, die Sitte des Andenkens zu pflegen, wobei sie allerdings Wert darauf legen müssen, das Andenken dem betreffenden Kind *individuell* anzupassen. Es gibt ja Auswahl genug: ein Kissen, ein Bild, ein Tüechli, ein Spielzeug, ein Kleidungsstück, manchmal auch eine Pflanze oder ein lebendiges Tier. Es ist immer symbolischer Ausdruck für eine Beziehung und wird dem Kind helfen, sich von den alten Bindungen zu lösen und am neuen Ort Wurzeln zu schlagen. Sn.

Gedanken über den Gehorsam

Wer immer mit Erziehung zu tun hat, dem wird der Gehorsam bzw. der Ungehorsam zu einem Problem. Für mich ist aber der Gehorsam nicht nur deshalb zu einem Problem geworden, weil ich mitzuhelfen habe an der Erziehung, sondern weil ich ja als Mitarbeiter auch Gehorsam zu leisten habe. Deshalb habe ich dieses Problem immer wieder nach allen Seiten durchdacht.

Wenn wir dieses Thema betrachten wollen, so haben wir zwei Linien zu verfolgen, nämlich die Linie dessen, der befiehlt, und die Linie dessen, der zu gehorchen hat. Fangen wir bei der Erstern an!

Wenn ich das Pferd einspanne, oder ein Motorfahrzeug hervornehme, so sind sogleich einige Kinder da, die sich um die Mitfahrt bewerben. Ich habe mich oft gefragt: Geht es den Kindern wirklich nur ums Fahren, oder spielt bei ihnen noch etwas anderes eine Rolle? Ich sage, es geht noch um etwas anderes; denn nach 100 Metern bitten sie schon um die Zügel oder um die Führung der Maschine. Was ihnen dabei imponiert, individuellen Schenken aus einem positiven starken verraten sie in beiden Fällen; sie sagen nämlich: «Er hät müesse ghorche.» (Der Motor oder das Pferd.) Es macht ihnen Eindruck, dass ein so grosses Tier auf ihren Willen eingeht, oder dass der starke Motor so fein auf ihre Entscheidungen reagiert.

Es liegt also im Menschen ein Verlangen, sich eine Sache untertan zu machen,

gemäss dem Auftrag 1. Mose 1. 28: Macht euch die Erde untertan und herrschet über die Tiere des Feldes, die Vögel des Himmels und die Fische im Meer. Es ist aber noch ein anderes Gesetz hinzugekommen; Paulus nennt es das Gesetz der Sünde. Es ist das Gesetz, welches uns veranlasst, die uns gegebenen Gaben und Bestimmungen zu missbrauchen, das heisst falsch anzuwenden. Die erste Folge solchen Missbrauchs ist